

# Staatliche Museen

Sammlung der antiken Bildwerke und Antiquarium

Fernsprecher:

2 Kupfergraben 5401

Berlin C 2, den 13. Mai 1934.

Am Lustgarten

Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. G. Steindorff.  
Leipzig C 1. Prendelstrasse 2.

Sehr verehrter und lieber Herr Geheimrat !

Erst heute am Sonntag komme ich dazu, auf Ihren Brief vom 6. Mai zu antworten und Ihnen mitzuteilen, was ich am Original der spätminoischen

- II  
Vase (Spätmin. I) von Anibe im Museum des University Museum von Philadelphia im Jahre 1931 beobachten konnte. Ich sah den grössten Teil der nubischen Funde im Keller des Museums bei künstlichem Licht. Eine sofort niedergeschriebene Notiz lautet :

" Funde aus Nubien. Ein Saal in der <sup>Schausammlung</sup> Ausstellung und grosse Menge der Funde im Magazin. Spätmykenische Vasen aus Nubien, Bügelkannen ect. Nubische Nachahmung einer mykenischen Vase, bemalt in Mattfarbe."

Letztere ist die hier in Rede stehende Vase. An Literatur habe ich mir dazu notiert : Woolley, Museum Journal of the University of Pennsylvania I, Heft 3, 1910 S. 47 Abb. 5. Fimmen, Kretisch-mykenische Kultur S. 160 Abb. 159 mit Anm. 4, in der die frühere Literatur verzeichnet ist. Karo, <sup>wie ich halt die F. y. Abb.</sup> Ebert, Reallexikon der Vorgesch. VII [S. 78] Taf. 60, 2, dazu V S. 357. <sup>2)</sup>

[Zu mykenischer Keramik aus Nubien Roeder, Ebert I S. 40, § 3, am Schluss.]

Weiter habe ich mir notiert J. D. S. Pendlebury, Aegyptiaca. A Catalogue of Egyptian Objects in the Aegean Area, Cambridge, University Press S. 112 (besprochen von Val. Müller OLZ 1930 Nr. 12 S. 992 ).

Was nun obige Vase aus Anibe betrifft, so erinnere ich mich ganz genau, dass mir die ganz stumpfe matte schokoladebraune Malfarbe auffiel, die gegen ächte kretisch-mykenische Herstellung spricht. Der Ton selbst hatte, wenn ich mich recht erinnere, einen etwas grünliche Farbe.

1) Kommt mir in Betracht

2) Abb. unserer Vase [im Text ist darüber nichts gesagt] nach Fimmen.



Ich muss bei dieser Gelegenheit auch einen Irrtum über die Maltechnik berichtigen. Er ist von Fimmen zu Karo übergegangen. Vielleicht findet er sich auch schon bei Reisinger (vgl. Fimmen a.a.O. Anm. 4), aber dessen Schrift habe ich jetzt nicht zur Hand. Man hält die Malerei für einen Nachhall der Kamareskeramik, also Weiss auf dunklem Grund. Schon aus der Photographie kann man sicher feststellen, dass die Malerei in dunkler Farbe auf den hellen Tongrund gesetzt ist. Sehr bemerkenswert ist dabei, dass wir an dem Spiralband und an den Rosetten ein ganz frühes Beispiel rot- bzw. hellfiguriger Malweise vor uns haben. Diese Muster sind wie bei den attischen rotfig. Vasen aus dem dunklen Grund ausgespart! Kleinere Spuren dieses Verfahrens finden sich auch bei den Gefässen aus den jüngeren Gräbern von Knossos, zu denen die Anibevase auch stilistisch gehört: Evans, The Prehistoric Tombs of Knossos, in Archaeologia Vol. 59, Part II S. 548 ff. Blätterband unter <sup>= Fimmen a.a.O. S. 139, Abb. 137-139 (. Palastteil).</sup> auf dem Henkel in Fig. 143, 144. Ein ähnliches Sichregen rotfig. Malweise findet sich gerade bei Rosettenfriesen auf einheimischen kyprischen Gefässen mit ~~Matmalerei~~ aus dem 7. Jahrhundert ( <sup>also</sup> "griechisch-phönikische" <sup>frühe</sup> Ware). Könnte es sich bei der Vase von Anibe um eine kyprische Nachahmung kretischer Vorbilder handeln? Wenn ich mich nicht täusche, habe ich irgendwo einmal eine <sup>bemalt</sup> Bügelkanne, in kyprischer Technik gesehen.

Nach meiner Erinnerung ähnelte die Anibevase technisch der Aeginaware nach Farbe des Tones wie auch der Malfarbe. Es wäre vielleicht <sup>auch</sup> denkbar, dass wir es mit einer Nachahmung aus dieser oder einer verwandten helladischen Werkstatt zu tun haben. [Vgl. Aeginaware in Palästina Fimmen 5, 106!]

Vielleicht bitten Sie mit Berufung auf mich die sehr leibenswürdige <sup>Phil.D.,</sup> Mrs. Edith Hall-Dohan, Curator of the Classical Department in the University Museum of Philadelphia, die selbst viele Ausgrabungen in Kreta gemacht hat und in der alten Keramik sehr wohl zu Hause ist, die Anibevase noch einmal zu untersuchen.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Robert Zahn